Vor dem Mammutprogramm darf sich der FCW über Verstärkung freuen

Fussball Beim FC Winterthur sorgen zwei Transfers für Schlagzeilen. Cheftrainer Patrick Rahmen plant bereits die Revanche im Heimspiel gegen Lugano.

Nicolas Kaiser

Am letzten Wochenende hat der FC Winterthur seine Durststrecke endlich beendet. Nach sechs Pflichtspielen ohne Sieg hat beim hart erkämpften 2:1 gegen Lausanne-Sport nicht unbedingt alles wie gewünscht funktioniert. Aber doch genug, um drei wichtige Punkte auf der Schützenwiese zu behalten.

Mit aktuell 13 Punkten ist der FCW zwar noch immer zwei Siege von den Grasshoppers und damit vom Barrageplatz entfernt. Doch die Formkurve zeigt zunehmend nach oben, auch spielerisch. Die Winterthurer liessen den Waadtländern deutlich weniger Räume, gestatteten nur wenige klare Torchancen. Und vor allem: Für einmal wurde von der ersten Minute bis zur letzten konsequent gekämpft. «Das Wichtigste ist nun, dieses Mindset wieder auf den Platz zu bringen», sagt Cheftrainer Patrick Rahmen im Gespräch.

Endlich darf der FC Winterthur wieder einen Erfolg feiern. Und kaum tut er das, kapern zwei Transfermeldungen das Spotlight. Wie diese Woche bekannt wurde, bekommen die Eulachstädter per sofort Verstärkung.

Cheftrainer Patrick Rahmen darf sich über zwei weitere Verteidiger freuen. Foto: Mike Wiss (Freshfocus)

Ein Hüne und ein Jungtalent wechseln nach Winterthur

Mit Mirlind Kryeziu kehrt ein prominenter Name in die Super League zurück. Der 196 Zentimeter grosse Abwehrhüne durchlief sämtliche Juniorenstufen beim FC Zürich und gewann mit dem Verein Meister- und Cuptitel. Eigentlich war Kryeziu mit Leib und Seele dem FCZ verschrieben, doch im Sommer des vergangenen Jahres kam es infolge von Vertragsverhandlungen zum Bruch. Nach der letzten Winterpause wurde er nur noch für zehn Minuten in einem Pflichtspiel eingesetzt, dann folgte die Freistellung. Trotz Angeboten aus dem Ausland blieb der 29-jährige Verteidiger schliesslich ein halbes Jahr lang vereinslos.

Nun wagt Kryeziu also beim FCW einen Neustart. «Dafür, dass Mirlind so lange nicht gespielt hat, ist er in einer guten Verfassung», sagt Rahmen nach den ersten Trainings. Natürlich fehle noch etwas das Gefühl für Distanzen, Rhythmus und Abstimmung. «Das kommt nur mit Spielpraxis – aber ich will da auch nichts forcieren. Wir sind alle froh, dass er hier ist. Man sieht, dass er dem Team so schnell wie möglich helfen will.» Und nicht genug der Neuigkeiten: Nur einen Tag nach Kryezius Verpflichtung wurde bereits die nächste Verpflichtung bekannt gegeben. Mit Rhodri Smith stösst ein junger, dynamischer Aussenverteidiger von den Young Boys leihweise zu den Winterthurern. Der 19-Jährige trainierte bereits seit dem vergangenen Sommer regelmässig mit der ersten Mannschaft der Berner und kam insgesamt zu sieben Pflichtspieleinsätzen – meist als Joker. «Er ist ein interessanter Spieler mit einer sehr guten Einstellung», so Rahmen, der ihn noch aus seiner YB-Zeit kennt. «Er hat Speed, Offensivdrang und will sich weiterentwickeln.»

Dass Winterthur auf der linken Seite hinter Souleymane Diaby kaum Alternativen hatte, war bereits bei Rahmens Amtsantritt im Herbst ein Thema. Wie der Cheftrainer erklärt, stand Smith schon damals auf seiner Wunschliste. Nun konnte die Leihe realisiert werden – auch weil gleichzeitig der junge serbische Aussenverteidiger Stefan Bukinac zu YB stiess.

Die Mannschaft erwarten zwei englische Wochen

Gerade im Hinblick auf die zwei englischen Wochen kommen die neuen Verpflichtungen gelegen. Den Auftakt macht heute die Revanche gegen den formstarken FC Lugano. Erst vor zwei Wochen unterlag der FCW im Tessin mit 1:4 – ein Resultat, das laut Rahmen nicht das ganze Spiel widerspiegelte. «Damals haben wir mehr Zweikämpfe gewonnen, mehr Meter gemacht und waren häufiger im gegnerischen Strafraum», erinnert sich der Coach. «Unter dem Strich zählt natürlich nur das Endresultat, aber im Vergleich zum Ende des Jahres haben wir bereits grosse Fortschritte gemacht.»

> «Dafür, dass Mirlind Kryeziu so lange nicht gespielt hat, ist er in einer guten Verfassung.»
>
> **Patrick Rahmen**

Nun gilt es natürlich auch, das Gelernte praktisch umsetzen zu können. Und immerhin personell entspannt sich die Lage in den kommenden Partien etwas. Topskorer Andrin Hunziker kehrt nach seiner Gelbsperre zurück, Luca Zuffi ist nach langer Leidenszeit endlich wieder gesund, und auch Souleymane Diaby könnte wieder zur Option werden. Und wer weiss, vielleicht feiert ja auch einer der Neuzugänge bereits sein Debüt für den FC Winterthur.

Verursacher des Brandes beim Campingplatz in Winterthur verurteilt

Strafbefehl Ein 41-jähriger Franzose, der mit einem Gasbrenner ein Feuer am Schützenweiher auslöste, muss eine Busse von 600 Franken zahlen und erhielt eine bedingte Geldstrafe.

Der Brand beim Campingplatz Schützenweiher in Winterthur löste am 9. August 2024 einen Grosseinsatz von Feuerwehr, Polizei und Sanität aus. Die drei Organisationen waren mit rund 100 Personen vor Ort. Die Rauchsäule war an jenem Nachmittag von praktisch ganz Winterthur aus zu sehen.

Einen Monat nach dem Brand war dessen Ursache klar: Ein Mann hatte mit einem mobilen Gasbrenner Unkraut vernichtet. Das Feuer griff allerdings auf die angrenzende Thujahecke über. Es zerstörte einige Wohnwagen und Häuschen auf dem Gelände neben dem Campingplatz. Ausserdem explodierten auf dem Campingplatz aufgrund der Hitzeentwicklung drei bis vier Gasflaschen. Menschen kamen beim Brand und den Explosionen keine zu Schaden. Der Campingplatz musste aber Stornierungen in Kauf nehmen. Gäste, die reserviert hatten, stornierten Übernachtungen, weil sie fälschlicherweise meinten, der ganze Campingplatz sei abgebrannt.

Am 9. August 2024 löste ein Mann ein Feuer aus, das Wohnwagen und Häuschen neben dem Campingplatz zerstörte. Archivfoto: Nathan Fricker

Sachschaden von fast einer Million

Nun liegt der rechtskräftige Strafbefehl gegen den Verursacher des Brandes vor. Es handelt sich um einen heute 41-jährigen Franzosen, der damals mit dem Gasbrenner hantierte.

Im Strafbefehl ist erstmals die genaue Schadenshöhe beziffert. Sie beläuft sich auf knapp 950'000 Franken.

Die Staatsanwaltschaft hat den Franzosen zu einer bedingten Geldstrafe von 100 Tagessätzen à 30 Franken (entspricht 3000 Franken) verurteilt. Dies weil er fahrlässig eine Feuersbrunst und Explosionen verursacht hat. Lässt er sich während der Probezeit von zwei Jahren nichts zuschulden kommen, muss er die Strafe nicht bezahlen. Um die Busse von 600 Franken und 800 Franken Gebühren kommt er aber nicht herum.

Patrick Gut

Nachtruhe ade: SBB schleifen Gleise in Winterthur

Unterhaltsarbeiten Damit die Züge auch künftig sicher und pünktlich durch Winterthur rollen, ist eine regelmässige Pflege der Infrastruktur nötig. In den kommenden zwei Wochen rücken deshalb Bautrupps aus, um die Schienen und Weichen im Stadtgebiet wieder in Form zu bringen. Die Arbeiten finden jeweils in den Nachtstunden statt, um den regulären Zugverkehr nicht zu behindern, wie die SBB mitteilen. Im Zentrum der Massnahmen stehen maschinelle Schleifarbeiten an den Gleisanlagen. Zusätzlich nutzen die Verantwortlichen die Zeitfenster, um Anpassungen an den örtlichen Lärmschutzwänden vorzunehmen.

Die Bauleitung hat das Zeitfenster für die Arbeiten in verschiedene Etappen unterteilt. Die ersten Einsätze starten morgen Sonntag um 23 Uhr. Nach einer kurzen Unterbrechung am darauffolgenden Wochenende werden die Arbeiten ab dem 15. Februar fortgesetzt und sollen bis zum 20. Februar abgeschlossen sein. Die Maschinen sind dabei jeweils von 23 Uhr bis 5 Uhr morgens im Einsatz.

Da nächtliche Schleifarbeiten Lärm verursachen, bittet die Bahn die betroffene Bevölkerung um Entschuldigung für die Unannehmlichkeiten. Man setze alles daran, die Emissionen so gering wie möglich zu halten, heisst es vonseiten der SBB. *(lop)*

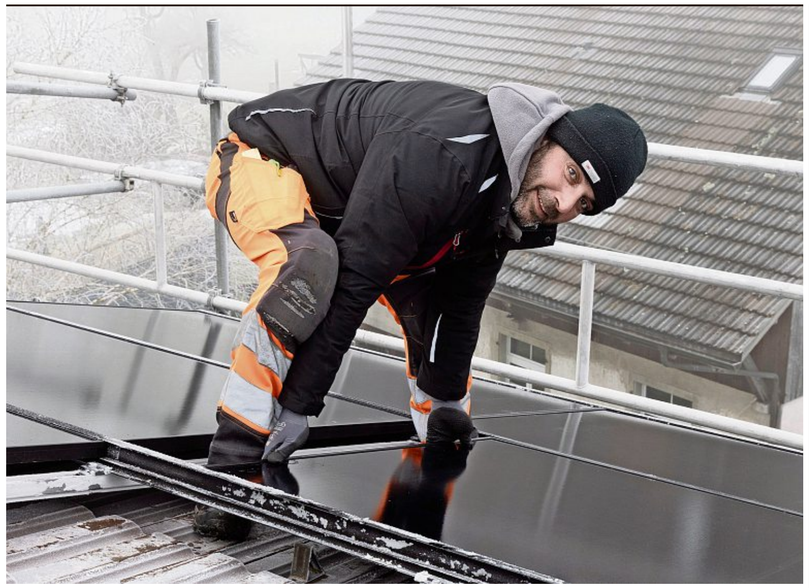
Radfahrer Alex Vogel ist Europameister

Aadorf Der 26-jährige Thurgauer Radfahrer Alex Vogel hat diese Woche an den Europameisterschaften in Konya in der Türkei triumphiert. In der Disziplin Scratch holte er Gold, was historisch ist. Die Schweiz holte schon länger keine Medaillen mehr an der EM. «Ich habe immer davon geträumt, dieses Trikot zu tragen. Nun ist dieser Traum wahr geworden», sagte Vogel gegenüber SRF.

Gestern wurde er im Gemeindesaal in Aadorf feierlich empfangen. Alex Vogel ist in Wittenwil aufgewachsen und wohnt auch noch dort. Er hat aber beim Biketeam Aadorf mit dem Radfahren begonnen. *(roh)*

Der Landbote
Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. **Telefon Redaktion:** 052 266 99 00.
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch.
Herausgeberin: Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. **Verleger:** Pietro Supino.
Redaktionsleitung: Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin. Matthias Chapman (cpm), stv. Chefredaktor. Ueli Kägi (ukä, Leitung Zürich), Andreas Kunz (aku).
Leiter Stadt und Region Winterthur: Jigme Garne (jig).
Stadtredaktion: Helmut Dworschak (dwo), Patrick Gut (pag), Till Hirsekorn (hit), Jonas Keller (jok), Zoé Richardet (ric), Luc Ruffieux (ruf), Annette Saloma (asa), Menoa Stauffer (moa).
Regionalredaktion: Markus Brupbacher (mab), David Herter (dhe), Tanja Hudec (tac), Maja Reznicek (mre), Rafael Rohner (roh).
Redaktionsassistentin: Heidrun Pschorn (ps).
Sportredaktion: Urs Stanger (ust).
Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.landbote.ch oder telefonisch unter: 044 404 64 88.
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Advertising AG, Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia


«Viel besser, als den ganzen Tag im Büro zu sitzen»: Seit zwei Monaten montiert Sadik Demiray Solaranlagen. Foto: Sabine Rock

Arbeitslose werden zu gefragten Solar-Fachkräften

Winterthur Trotz nachlassendem Boom im Photovoltaikmarkt fehlt der Branche Personal. Das Sozialwerk «Läbesruum» bildet Erwerbslose zu qualifizierten Monteuren aus.

Luc Ruffieux

Sadik Demiray erklimmt die letzten Meter auf die Spitze des Dachs freihändig. Seine Arme braucht er, um die 20 Kilogramm schweren Solarmodule hochzutragen. Keine leichte Aufgabe an diesem Wintermorgen. Es ist eiskalt, alles ist mit Frost überzogen. Den angehenden Solarmonteur stört das nicht: «Ein bisschen Adrenalin muss sein», sagt er schulterzuckend und grinst. «Viel besser, als den ganzen Tag im Büro zu sitzen.»

Vor zwei Monaten hat Demiray das Trainingsprogramm in Solarmontage beim Winterthurer Sozialwerk Läbesruum angefangen. Der 41-jährige Demiray lernt während des sechsmonatigen Ausbildungsprogramms, wie man verschiedene Typen von Solaranlagen errichtet. Der Solarbereich des Läbesruum plant und baut selbst Photovoltaikanlagen. Theorieschulungen zu Elektrik und Unfallsicherheit sowie Bewerbungscoachings ergänzen die praktische Arbeit. Dazu kommt mindestens ein Praktikum bei einer Solarfirma – es bietet die Gelegenheit, einen guten Eindruck für eine zukünftige Stelle zu hinterlassen.

Hohe Anforderungen an Kursteilnehmer

«Das Trainingsprogramm richtet sich an Personen, die eigentlich fit sind für den ersten Arbeitsmarkt, aber keine Stelle finden – etwa weil ihre Ausbildung hierzulande nicht anerkannt ist oder sie nicht gut genug Deutsch sprechen», sagt Oliver Seitz, Geschäftsführer des Vereins Läbesruum. Die Anforderungen sind hoch: «Unsere Teilnehmer müssen schwindelfrei und körperlich fit sein. Auch handwerkliches Geschick ist gefragt.»

Ideal für Sadik Demiray. Der anerkannte Flüchtling ist vor zwei Jahren in die Schweiz gekommen, eine Stelle fand er bisher nicht. Zuletzt erhielt er eine Absage vom Sicherheitsdienst eines Gefängnisses, weil er kein Schweizerdeutsch spricht. Zum Läbesruum fand Demiray über seine Sozialberaterin. «Ich wollte entweder ein Restaurant eröffnen oder in der Solarbranche arbeiten, weil Sonnenenergie die Zukunft ist», sagt Demiray. Eine Handwerksausbildung hat der 41-Jährige nicht. Erfahrung dafür schon: «Meine ganze Familie in der Türkei arbeitet auf dem Bau. Ich habe schon als Teenager in den Schulferien auf Baustellen ausgeholfen.»

> «Nach dieser Ausbildung ist man gut aufgestellt, die Absolventen können ab dem ersten Tag voll eingesetzt werden.»
>
> **Simon Krämer**
> Projektleiter bei der Solarfirma Senero

«Ich lerne den ganzen Kanton Zürich kennen»

An der Arbeit als Solarmonteur gefällt Demiray besonders, dass sie so abwechslungsreich ist. «Alle paar Wochen arbeiten wir wieder an einem neuen Ort. So lerne ich den ganzen Kanton Zürich kennen», erzählt der 41-Jährige im Pausenraum bei Kaffee und Gipfeli. Dabei kann es auf dem Dach auch mal brenzlig werden. Etwa als Demiray zuerst zwei Tage lang Schnee weggeschaufeln musste, bevor die eigentliche Arbeit beginnen konnte. «Ich hätte dabei beinahe den Halt verloren, zum Glück war ich gut gesichert.» Für Demiray keine grosse Sache. «Ein bisschen Adrenalin halt.» Wieder grinst er.

Das Trainingsprogramm zum Solarmonteur gebe es seit rund einem Jahr, sagt Läbesruum-Geschäftsführer Seitz. Die Idee dahinter: Erwerbslose in den Arbeitsmarkt integrieren und gleichzeitig den Fachkräftemangel in der bisher boomenden Solarbranche bekämpfen. Das klappt bislang gut: «Alle vier Absolventen haben auf Anhieb eine Stelle gefunden», so Seitz.

Inzwischen haben sich die Aussichten im Photovoltaikmarkt jedoch eingetrübt. Die Nachfrage nach neuen Anlagen geht zurück, mehrere Unternehmen mussten Mitarbeiter entlassen, Firmen gingen in Konkurs. Der Branchenverband Swissolar rechnet damit, dass im Jahr 2025 der Zubau von neuen Anlagen erstmals seit längerem leicht zurückgegangen ist. Die genauen Zahlen sind noch nicht verfügbar.

Fachleute geben sich dennoch optimistisch: «Die Branche entwickelt sich immer noch, Photovoltaik ist unverzichtbar für die Energiewende», sagt etwa Simon Krämer, Projektleiter Photovoltaik bei der Winterthurer Solarfirma Senero. Drei Absolventen des Läbesruum haben dort eine Festanstellung gefunden. Für Krämer ein Gewinn: «Nach dieser Ausbildung ist man gut aufgestellt, die Absolventen können ab dem ersten Tag voll eingesetzt werden», sagt er. Es müsse unbedingt weiterhin in die Ausbildung von Fachleuten investiert werden.

«Einstieg je nach Region anspruchsvoller»

Das sieht auch David Stickelberger, stellvertretender Geschäftsführer des Branchenverbands Swissolar, so: «Wir rechnen damit, dass das Wachstum nächstes Jahr wieder anzieht. Der Bedarf an Fachkräften bleibt weiterhin hoch.» Zum einen bleibe der Ausbau der Photovoltaik zentral, wenn die Schweiz ihre Klimaziele erreichen wolle. Zum anderen würden mittlerweile vor allem komplexe Projekte nachgefragt: grössere Anlagen, Sanierungen oder Kombinationen für Stromspeicher und Elektroautos etwa. Dafür brauche es qualifiziertes Personal.

Ausbildungsprogramme wie jenes des Läbesruum bewertet Stickelberger deshalb positiv. Wichtig ist laut dem Branchenvertreter, dass die Ausbildung praxisnah und gut auf die Berufsbilder der Unternehmen abgestimmt ist. «Die Chancen für Absolventen solcher Programme sind gut. Auch wenn der Einstieg je nach Region und Marktlage etwas anspruchsvoller sein kann als während der Boomphase.»

Sadik Demiray hofft trotzdem, rasch eine Stelle zu finden. Er will sich von der Sozialhilfe lösen und selbst für den Unterhalt seiner Familie sorgen. Zuerst geht es aber wieder raus in die Kälte – wenigstens muss er an diesem Tag keinen Schnee vom Dach schaufeln.

«Die Judd-Brunnen sind nur für Wasser»

Winterthur Das Gewerbe wollte neue Figuren auf die Brunnen stellen. Für die Judd Foundation in den USA ist das ein No-go.

Die Judd-Brunnen in der Steinberggasse gehören zu Winterthur wie die Schützenwiese oder das Albanifest. Doch was vergessen geht: Die Brunnen sind auch ein bedeutendes Kunstwerk. Entworfen hat sie der US-amerikanische Künstler Donald Judd. Er ist Mitbegründer der Kunstrichtung Minimalismus.

Die kunsthistorische Bedeutung der Brunnen rückt derzeit ins Bewusstsein, weil der Gewerbeverein Steinberggasse-Metzggasse die altersgeschwächten Krippenfiguren ersetzen will. Freiwillige hatten diese seit circa 20 Jahren lang jeweils im Winter auf die zugedeckten Brunnen geschraubt.

Doch die Dekoration war den Wächtern über Donald Judds Werke in New York schon vor zehn Jahren ein Dorn im Auge, wie die Judd-Stiftung diese Redaktion wissen liess. Auch die Stadt Winterthur, der die Brunnen gehören, intervenierte im vergangenen Jahr, als das Gewerbe per Wettbewerb neue Winterfiguren für die Judd-Brunnen realisieren wollte.

Eingriff in das Werk von Donald Judd?

Doch was sagt die Judd Foundation in New York heute zu neuen Figuren auf den Brunnen? Die Antwort ist klar: «Die Brunnen von Donald Judd sollten so genutzt werden, wie er es bei ihrer Errichtung beabsichtigt hat. Brunnen sind Architektur für Wasser, keine Sockel oder Plattformen für irgendeinen anderen Zweck.» Die Brunnen in der Steinberggasse sind zwar nicht das bedeutendste Werk von Donald Judd. Sie nehmen dennoch eine wichtige Rolle ein, zumal sie kurz vor seinem Tod 1994 entwickelt wurden und raffiniert auf die Umgebung eingehen. So zeigen die drei Brunnen das leichte Gefälle der Steinberggasse an, indem die Tröge zwar unterschiedlich hoch, die Wasseroberflächen aber auf einer Linie liegen.

Ob der Gewerbeverein das Projekt für neue Figuren auf den Brunnen weiterverfolgt, ist offen, wie Jugglux-Geschäftsführer Dominique Druey sagt. Er könne es nachvollziehen, dass die Kunst geschützt werde. «Gleichzeitig soll sie sich im öffentlichen Raum weiterentwickeln können.» Man strebe ein gütliches Vorgehen an. «Vielleicht lassen sich die Brunnen im Winter einpacken, damit sie als solche nicht mehr erkennbar sind?»

Für die Winterthurer Kunstkommission scheint der Fall klar: «Beim geplanten Figurenwettbewerb dienen die Brunnenskulpturen als Sockel eines anderen Kunstwerks», schreibt Kathrin Howald, Kommunikationsbeauftragte der Stadt Winterthur. Das sei eine künstlerische Umdeutung und ein Eingriff in die Integrität des Werks. Die Stiftung in New York habe man diesbezüglich bisher aber nicht direkt kontaktiert. Ob das geschehe, sei abhängig von «der konkreten Ausgestaltung eines allfälligen Siegerprojekts».

Rafael Rohner

Die Brunnen von Donald Judd: Im Dezember werden sie mit Krippenfiguren geschmückt. Foto: Madeleine Schoder

ANZEIGE